

EINE STADT  
FÜR ALLE

8 SEITEN DER  
DIAKONIE

Wohnungslose von der Straße lesen.  
2,40 Euro, davon 1,20 Euro für den/die VerkäuferIn



## Paul McCartney

Lieder über die Jahrzehnte



Erinnerung an  
Kämpfe:  
Zeitzeugin  
oder  
Akteurin

S. 4



Kritik an  
Bildung:  
Ein Lehrer  
über Defizite  
an Schulen

S. 14



Besuch aus  
Togo:  
Ein Sozialarbeiter  
über Armut  
im Reichtum

S. 18

# Liebe Leserinnen und Leser,



Jörn Kalinski ist Leiter des Politik- und Kampagnenbereichs bei Oxfam Deutschland. Foto: Privat

Wir danken allen sehr herzlich, die die Projekte von *fiftyfifty* unterstützen und unterstützt haben. Unser Spenden-Konto lautet: Asphalt e.V., IBAN: DE 3536 0100 4305 3966 1431 BIC: PBNKDEFF

die Ergebnisse des Oxfam-Ungleichheitsberichts sind schockierend: Nach wie vor hat ein Prozent der Weltbevölkerung mehr Vermögen als der ganze Rest. Und die Konzentration an der Spitze steigt weiter: 82 Prozent des Vermögenswachstums ist im vergangenen Jahr an dieses reichste Prozent geflossen, die ärmere Hälfte konnte keine Zuwächse verzeichnen.

Warum ist das so? Die strukturellen Ursachen für die wachsende Ungleichheit sind weltweit ähnlich: Unser Wirtschaftssystem stellt die Profitinteressen einer kleinen Gruppe über das Wohl der großen Mehrheit. Rund um den Globus müssen wir beobachten, dass Staaten über leere Kassen klagen, sobald es um Bildung, Gesundheitsversorgung und soziale Sicherung geht. Gleichzeitig dulden sie, dass Konzerne marktbeherrschende Monopole bilden und sich durch Verschiebung ihrer Gewinne in Steueroasen um ihren fairen Beitrag zum Gemeinwohl drücken. Da fragt man sich, wer die Gestaltungsmacht hat - der Staat oder Konzerne und Großaktionäre.

Für den Fortschritt ist diese soziale Ungleichheit Gift. Sie sorgt dafür, dass Menschen sich etwa Bildung und Gesundheitsversorgung nicht leisten können und bricht das „Aufstiegsversprechen“ unserer Gesellschaften. Ungleichheit heizt eine politische Krise an, in der es einerseits Vermögenden und großen Konzernen gelingt, Politik in ihrem Sinne zu beeinflussen und andererseits Menschen das Interesse an Wahlen und Politik verlieren, weil sie ihre Belange nicht repräsentiert sehen. Als Projektionsfläche sozialer Ängste dienen dann oft Zugewanderte und Geflüchtete, obwohl sie nicht die Ursache, sondern ebenfalls Betroffene der Krise sind.

Soziale Ungleichheit abzubauen, ist eine Aufgabe für Regierungen weltweit. Wir brauchen - in Deutschland wie weltweit - staatliche Investitionen in Bildung und Gesundheit, wir brauchen existenzsichernde Einkommen und gleiche Chancen für Frauen und Männer. Wir müssen Steueroasen trockenlegen, Konzerne zur Transparenz verpflichten, eine Finanztransaktionssteuer einführen, Arbeitsrechte durchsetzen und Geschlechtergerechtigkeit schaffen. Das sind politische Entscheidungen, die Regierungen im Sinne der großen Mehrheit ihrer Bürgerinnen und Bürger treffen können und müssen. Jeder Tag, den sie warten, verschärft das Ungleichheitsproblem.

Ihr



WingTsun-Akademie Düsseldorf | Neuss  
duesseldorf-wt.de | wt-neuss.de | kinderverteidigung.de

DEUTSCHER MUSIKWETTBEWERB

**HIER** spielt die **MUSIK**

5. - 17. März 2018 · Bonn  
[deutscher-musikwettbewerb.de](http://deutscher-musikwettbewerb.de)

bonnticket.de Tickethotline: 02 28-99 20 10

DEUTSCHER MUSIKRAT



# Ein Buch zu jedem Scheiß

Von Dietmar Wischmeyer



Foto: Gaby Gerster

Früher war die Sache ganz einfach: Man erlebt etwas und schreibt darüber ein Buch. Die Gräuel des Krieges, aber auch die Abenteuer auf der Suche nach den Quellen des Nils fanden so ihre Leser. Doch was soll man tun, wenn man nichts erlebt, was des Mitteilens wert wäre?

Das Leben selbst muss also vorab auf das daran Verwertbare hin konstruiert werden. Darum gibt es ein Buch von jemandem, der zweihundert Nächte im Zelt verbracht hat, nein, kein syrischer Flüchtling, denn das wäre ja normal, also langweilig. Nein, man muss so was Beklopptes absichtlich und ohne Not tun, sonst wird kein Buch draus, nicht mal ein Blog. Zu Fuß durch Spanien latschen in ein Kaff, das irgendeinen Hokuspokus verspricht, das ist

irre. Überhaupt ist alles, was man - gegen jegliche Vernunft - zu Fuß unternimmt, per se schon mal buchverwertbar. Mit einem Esel auf Schusters Rappen von der Nordsee bis zum Bodensee. Die Jungfer Maria wenigstens saß oben auf dem Grautier, die anderen beiden latschten nebenher. Was soll der Scheiß! Jeder Afghane, der täglich bis zum nächsten Brunnen neben Meister Langohr hertraben muss, würde sich über ein Moped freuen.

Der Deutsche aber schiebt freiwillig den Esel bis zum Bodensee - und macht selbstredend ein Buch daraus. Die Arroganz, ohne Not in prekäre Situationen abzutauchen und sich damit dem vermeintlich Ursprünglichen zu widmen, ist die neueste seltsame Eigenschaft der Deutschen. Renten-

versicherte Normos wandern einen Monat ohne einen Cent in der Tasche durch die Republik, um der Erfahrung der Mittellosigkeit teilhaftig zu werden. Pharisäergesinde. Wie wär's andersrum: Vier Wochen rumtraben und jedem am Straßenrand einen Fuffi in die Hand drücken - dann macht man nicht nur selbst eine schöne neue Erfahrung, sondern auch die Mitmenschen. Seitdem jeder Ü-50 schon auf dem Kilimandscharo war und die Abspulung der Route 66 mit einer geliehenen Harley nur noch ein müdes Lächeln hervorruft, folgten die grotesken Pseudo-Abenteuer. Wie viele Opas sind eigentlich schon mit einem Trecker zum Nordkap getuckert, wie viele mit dem Aufsitzrasenmäher nach Mallorca? Alles Schnee von gestern. Nun entde-

cken die saturierten Furzkissen das authentische Abenteuer im Alltag der anderen. Wie wär's mit „Drei Nächte vollbesoffen unter der Brücke pennen für Manager“, inklusive eines Sechserträgers Single Malt. Für alle, die ein „wichtiges“ Buch schreiben wollen, empfehle ich eine Woche Flüchtlingsunterkunft Bautzen plus virtuelle Abschiebeerfahrung. Braucht noch jemand 'ne Idee? „Hilfe, ich glaub ich werde intelligent“ - Die Selbsterfahrung eines Mannes, der ein Jahr lang kein Wort gelesen hat. ff

Aus Dietmar Wischmeyers „Vorspeisen zum Jüngsten Gericht. Ein Nachruf auf unsere fetten Jahre“, erschienen als Buch und e-book bei Rowohlt Berlin sowie als Doppel-CD-Hörbuch (beziehbar über [fsr-shop.de](http://fsr-shop.de)).



Die neueste seltsame Eigenschaft der Deutschen: ohne Not in prekäre Situationen abzutauchen!

Karikatur: Michael Kountouris

## Dietmar Wischmeyer

... geboren 1959 im niedersächsischen Melle, studierte Philosophie und Literaturwissenschaften und arbeitete zunächst für verschiedene Verlage, ehe er 1988 zum Privatsender *Radio ffn* in Isernhagen bei Hannover stieß, für dessen wöchentliche 3-Stunden-Sendung *Frühstyxradio* er eine schwunghafte Produktion von Comedybeiträgen startete. Heute ist Wischmeyer u. a. im RBB-Sender *Radio Eins* und in der ZDF-Satiresendung *heute-show* regelmäßig präsent. Er hat Dutzende von Büchern und CDs veröffentlicht und ist derzeit mit seinem aktuellen Programm *Vorspeisen zum Jüngsten Gericht* auf Deutschlandtour.

# Achtundsechzig war auch weiblich



Ulrike Meinhof: „... dass diese Privatsache keine Privatsache ist.“ Frauen-Demo im Jahr 1975. Foto: privat

**A**chtundsechzig, eine Männerangelegenheit, deren Helden Rudi Dutschke oder Daniel Cohn-Bendit heißen? Im Jubiläum herrschen die Klischees von langhaarigen demonstrierenden Männern, von Chaos, Gewalt oder sexueller Freizügigkeit. Und wer Achtundsechzigerinnen überhaupt erwähnt, denkt meist an die barbusige Uschi Obermaier. Was vergessen bzw. totgeschwiegen wird, ist: Achtundsechzig war auch weiblich. Europaweit.

Frauen waren in der Bundesrepublik nicht nur bei den Demonstrationen gegen Schah-Besuch in Bonn und Diktatur in Iran dabei, gegen Vietnam-Krieg, Notstandsgesetze, Nazis in hohen Ämtern und Springer-Presse, und im Kampf gegen 1.000jährigen Muff in den Talaren, Spießermoral und Repressionsstaat. Das Eintreten für eine Gesellschaft ohne Unterdrückung und Ausbeutung hieß für viele Frauen zugleich: Rebellion gegen Diskriminierung und patriarchalische Strukturen.

Frauen hatten in der Bundesrepublik auch allen Grund zu revoltieren. Denn die 60er Jahre waren keine goldene, sondern eine frauen- und kinderfeindliche Zeit. Erwerbstätige Frauen geschweige denn Mütter sah man nicht gerne. Frauen durften nur arbeiten, wenn dies mit ihren „Pflichten in Ehe und Familie“ zu vereinbaren war. Noch bestanden die gesetzwidrigen Leichtlohngruppen - das hieß für Frauen 30 bis 40 Prozent weniger Lohn. Es gab nur für 30 Prozent der Drei- bis Sechsjährigen Plätze in Kindereinrichtungen. Schmähbegriffe wie „Rabenmütter“ und

„Schlüsselkinder“ flößten berufstätigen Müttern schlechtes Gewissen ein. Die Frauenenquete der Bundesregierung 1966 propagierte das Leitbild der „strahlenden, munteren, jugendlichen, attraktiven Hausfrau“. Zeitschriften wie *Freundin* rieten: „Eine kluge Frau ... versucht nicht in Bereichen Karriere zu machen, in denen ein Mann mit seiner Verantwortung besser dran ist. Dort vermännlicht eine Frau fast immer.“

Mit der Bildungspolitik sah es auch nicht gut aus. Die Lehrpläne von NRW sprachen „wissenschaftstheoretische Vertiefung“ den Schülerinnen ab; das Fach Chemie wurde als „praktische Hilfe für die gute Hausfrau“ angeboten. Die Diskriminierung von Studentinnen zeigte sich in ihrem geringen Anteil - ein Viertel der Studierenden - und in frauenfeindlichen Inhalten. Ein Professor lehrte in einem Seminar über Mädchenerziehung an der Bonner Pädagogischen Hochschule 1971: „Warum sollte ein Mädchen in ihren besten Jahren, also im Alter von 19 bis 20 Jahren, ihre Zeit durch wissenschaftliches Arbeiten vertun, während sie in dieser Zeit am leichtesten Kinder gebären könnte“. Oder: „Eine Jungfrau, die die Macht des Mannes noch nicht erfahren hat, ist sozusagen ein Neutrum.“

## LESUNG

Am 15.03.2018 um 20 Uhr liest die Autorin aus ihrem letzten Buch: „Wasserfrauen“ – mit Bildern von Thomas A. Schmidt und Musikeinspielungen. Onomato-Kunstverein, Düsseldorf, Birkenstr. 97



Das Selbstbestimmungsrecht der Frau war ein unbekanntes Wort. Eine Scheidung erfolgte nach dem Schuldprinzip. Eine Frau, die eine Schwangerschaft abbrach, galt nach dem alten § 218 als Verbrecherin.

Von Frauendiskriminierung wollten viele Männer des Sozialistischen Deutschen Studentenbunds auch nichts hören. Als auf der SDS-Delegiertenkonferenz im September 1968 die Filmemacherin Helke Sander eine Rede über die Unvereinbarkeit von Kinderbetreuung, Hausarbeit, Studium und Beruf hielt, schwiegen die Genossen. Daraufhin kriegten sie Tomaten an den Kopf. Dazu Ulrike Meinhof in der Zeitschrift *Konkret*: „Die Männer ... sollten gezwungen werden, über Sachen nachzudenken, über die sie noch nicht nachgedacht haben ... hier wurde erstmalig klargestellt, dass diese Privatsache keine Privatsache ist.“

## Kinder, Küche und Kirche wurden ersetzt durch Karriere, Konsum und Konkurrenz.

Dieser spektakuläre Beitrag gilt als Geburtsstunde der neuen Frauenbewegung, die das Private zum öffentlichen Faktor machte. In Folge der 1968er Bewegung entstanden vielfältige Frauenprojekte. Dazu gehören u.a. Frauenhäuser, Frauenkultur- und Forschung, später auch die Streiks der Pierbuger Frauen in Neuß 1973 und der Gelsenkirchener Heinze-Frauen 1979 für gleiche Löhne, die Aktionen der Rheinhausener, Hoesch- und Hattinger Frauen gegen die Vernichtung von Stahlarbeiterplätzen sowie Frauenfriedensmärsche. Dabei waren die Verbindung von sozialer und persönlicher Emanzipation, die geübte und erlebte Frauensolidarität und neue Beziehungsstrukturen bemerkenswerte Momente.

Ende der 80er Jahre war die Zeit der kleinen Reformen (§ 218, Familienrecht u.a.) und der großen Bewegungen vorbei. Eine Zeit der Abwehrkämpfe begann.

Zieht man heute Bilanz, so konnten viele Erfolge verbucht werden: Wandel der Geschlechterrollen, Verbesserungen bei der Vereinbarung von Familie, Partnerschaft und Berufstätigkeit, Verringerung des Gendergaps in der Entlohnung. Es gibt eine Bundeskanzlerin, einige Topgirls und Karrierefrauen, die es „geschafft“ haben, die Mehrheit bleibt allerdings auf der Strecke. Kinder, Küche und Kirche wurden ersetzt durch Karriere, Konsum und Konkurrenz.

An den gesellschaftlichen Machtverhältnissen hat sich bis heute nichts geändert. Aber der antipatriarchalische Aufbruch in seinen unterschiedlichen Formen - wie z.B. die Me-Too-Debatte-, und die Frauenbewegungen in ihren vielfältigen Prägungen - von den Frauen-Demonstrationen gegen Trump in den USA bis zur Care-Revolution (Gruppen und Personen, die gegen Lücken in der öffentlichen Daseinsvorsorge kämpfen) - halten weltweit bis heute an. Feministische Einmischung ist erforderlich, nicht zuletzt angesichts von Rückschlägen und rechten Angriffen auf Erreichtes. **ff** *Florence Hervé*

*Die Autorin pendelte in den 60er Jahren zwischen Bonn und Paris. Sie war sowohl Beobachterin als auch Akteurin der 1968er Jahre: als Journalistin für französische und deutsche Zeitungen, als Studentin in der sozialistischen Bewegung und als Mitgründerin (1969) und Aktivistin des Arbeitskreis Frauenemanzipation Bonn.*

## zwischenruf

von olaf cless

### Abgas, Affen, Comicfilme

Sie sind jung und gesund, möchten dem Fortschritt dienen und schnell ein paar hundert Euro verdienen? Fragen Sie doch bei der Technischen Hochschule Aachen nach, die haben bestimmt was im Angebot. So wie seinerzeit die Schadstofftests, in Auftrag gegeben und bezahlt von der „Europäischen Forschungsvereinigung für Umwelt und Gesundheit im Transportsektor“ (EUGT), einem Tarnverein von Volkswagen, Daimler und BMW. Die Versuchspersonen atmeten das Dieselabgas Stickstoffdioxid ein, und siehe da, sie blieben putzmunter und pumperlgesund, so dass wieder einmal bewiesen war, welch ein Segen für Umwelt und Gesundheit vom „Clean Diesel“ ausgeht. Ein Vertreter des Verbandes der Automobilindustrie (VDA) schwärmte, Stickstoffdioxid und Feinstaub würden dank moderner Abgasreinigung auf ein „nahezu homöopathisches Niveau“ gesenkt. Man könne fast sagen, fügte der VDA-Homöopath hinzu, „dass ein moderner Diesel in vielen Situationen die Luft reinigt“.

Das überzeugte natürlich auch die Kanzlerin. Noch vor wenigen Monaten pries sie den Dieselmotor öffentlich als unverzichtbar für eine erfolgreiche Klimapolitik. Zwar widersprach ihr prompt das Bundesumweltamt, aber das war ihr wurst. Zuletzt vermied Merkel dann doch allzu steile Hymnen auf den Diesel. Sie scheint



**Audi proudly presents his former Federal Transport Minister Dobrindt.**

Foto: audi-mediacycenter.com

da über eine geheime rhetorische Abschaltvorrichtung zu verfügen. Jetzt musste sie erst mal gehörig Empörung zeigen über die ruchbar gewordenen Tier- und Menschenversuche. Empörung, wie sie, wie auf Knopfdruck, alle Beteiligten absonderten: Volkswagen, Daimler, BMW, VDA, Seehofer, Dobrindt & Co.

Dumm gelaufen, die Sache mit den Affen. Zehn Affenweibchen, die in einen Kas-

ten gesperrt wurden und stundenlang Dieselabgasluft von einem VW Beetle inhalieren mussten. Gut, sie durften dabei Comicfilme anschauen. Aber davon hatten ihre Lungen nichts. In Deutschland regiert die Tierliebe – oft mehr noch als die Menschenfreundlichkeit –, da musste die Enthüllung über die Abgas-Affen natürlich zum Hauptaufreger werden.

Weniger Aufregung löst es aus, dass in unserem Land, in weit über 100 Städten, seit Jahren ein permanenter, großflächiger Abgasversuch läuft. Die Versuchspersonen sind wir, die Bewohner – namentlich die nicht motorisierten – der im Verkehr erstickenden Städte. Zur Versuchsanordnung gehört die ständige Überschreitung der gesetzlichen Grenzwerte. Die bereits erzielten Versuchsergebnisse sollten eigentlich ausreichen, den kaltblütigen Großversuch sofort zu beenden: Jährlich kommt es in Europa zu mehr als 400.000 vorzeitigen Todesfällen. Comicfilme hin, Comicfilme her.





# Paul McCartney - Lieder über die Jahrzehnte

Paul McCartneys Lieder erstrecken sich über verschiedene Genres, Themen und Jahrzehnte. Weltweit haben sie die Herzen vieler Millionen Menschen erobert. Einige von ihnen erzählen hier ihre liebsten Erinnerungen an ihn.

*Von Alan Attwood, Simon Hall und Davey Lane*



## **ELEANOR RIGBY (Von Alan Attwood)**

So jung, so jung. Jetzt, da Paul und Ringo näher an die 80 als an die 70 sind, vergisst man leicht, wie jung sie waren, als sie die Beatles wurden. Paul war 22, als er *Yesterday* aufnahm, ein Lied durchdrungen von der Schwermut und dem Welt-schmerz eines viel älteren Mannes. Zehn Monate später, im April 1966, zwei Monate vor seinem 24. Geburtstag, kam Paul zurück ins Studio mit einem ganz anderen Lied, einem kompakten Meisterwerk der Gesellschaftskritik: *Eleanor Rigby*. Weil es so bekannt ist, so kurz (nur wenig über zwei Minuten) und so häufig gecovered wurde (oft inad-äquat), werden seine trügerische Einfachheit und Bereitschaft, Entfremdung und Tod anzusprechen oft nicht gesehen. Das ist Welten entfernt von *She Loves You* und *I Want to Hold Your Hand*, beide 1963 produziert. Statt mit Liebesromantik befasst sich *Eleanor Rigby* mit Unglück und Einsamkeit.

**Eleanor Rigby, Statuette in der Stanley Street, Liverpool; gewidmet *All the Lonely People*.** Foto: Wikimedia/Johncons Erik Ribsskog



„Musik ist ein  
Vehikel für  
Traurigkeit –  
aber auch für  
Freude. Und  
wenn es gelingt,  
beide Extreme  
zusammenzu-  
bringen, ent-  
steht Magie“  
Paul McCartney

Die drei kurzen Strophen enthalten einige der besten Liedtexte Pauls. Eleanor „waits at the window, wearing the face/That she keeps in a jar by the door“ (wartet am Fenster, trägt das Gesicht, das sie in einem Krug neben der Tür aufbewahrt). Dann ist da Father McKenzie, der seine Arbeit bei ihrer Beerdigung, zu der niemand kommt, beendet „wiping the dirt from his hands as he walks from the grave“ (indem er sich den Schmutz von den Händen wischt, als er das Grab verlässt). John Lennon war der durchgehender inspirierte Lyriker (wie z.B. in *Strawberry Fields Forever* und *Across the Universe*), aber auch Paul entkorkte einige Schönheiten. Man könnte ein ganzes Seminar über Englische Literatur mit der Diskussion über folgende Verse durchführen: „Eleanor Rigby died in the church / And was buried along with her name“ (Eleanor Rigby starb in der Kirche / und wurde mitsamt ihrem Namen begraben).

Aber hat er alles selbst geschrieben? Ian MacDonald, der in seiner Magisterarbeit *Revolution in the Head* die Entstehungsgeschichte aller Beatles-Lieder erforscht hat, zitiert Paul mit den Worten über *Yesterday*, es sei einfach erschienen, beinahe wie durch ein Wunder: „Manchmal kommt das Wesentliche, die Essenz wie von selbst. Es ist einfach da, wie ein frisch gelegtes Ei, makellos, ohne Fehler“. Aber *Eleanor Rigby* war eher ein gemeinsames Werk. MacDonald schreibt, dass Paul die Grundidee zu dem Lied mit in Johns Wohnung brachte, wo auch die anderen Beatles etwas dazu beitrugen. Der oft unterschätzte Ringo war offensichtlich verantwortlich für Father McKenzie “darning his socks in the night when there’s nobody there” (der nachts seine Socken flickt / verflucht, wenn niemand mehr da ist).

Die Worte sind eine Sache; der Sound des Liedes eine andere. Als der Produzent George Martin ein Streicherarrangement für *Yesterday* vorschlug, sträubte sich Paul dagegen, besorgt, das könnte am Ende nach Mantovani klingen. Für *Eleanor Rigby* jedoch arrangierte Martin die Streicherbegleitung nach Pauls eigenen Ideen. Der zweite Teil der Aufnahmen für die Beatles *Anthology*

enthält eine Streicherpassage um ihrer selbst willen. Man könnte sie in eine Bach-Nacht einfügen, ohne dass es jemand merken würde. Streicher wirken auch in einem anderen Juwel Pauls mit, in *She’s Leaving Home*, aufgenommen 1967 während der *Sgt-Pepper*-Sessions. Die Violas auf beiden Aufnahmen werden von denselben zwei Personen gespielt.

*Eleanor Rigby* und *She’s Leaving Home* sind zwei außerordentlich visuelle Lieder. Paul entwirft darin Bilder wie für einen Film. Eleanor “picks up the rice/In the church where a wedding has been” (Eleanor sammelt den Reis in der Kirche auf, wo eine Trauung stattgefunden hat). Das namenlose Mädchen in *She’s Leaving Home* „is silently closing her bedroom door / Leaving the note that she hoped would say more” (schließt leise ihre Schlafzimmertür / und hinterlässt eine Notiz, von der sie hofft, dass sie mehr sagen würde). Die Perspektiven wechseln von Eleanor zu Father McKenzie, von der Ausreißerin zu ihren Eltern, zu ihrem schnarchenden Vater und seiner Frau im Morgenmantel. Das sind Lieder ihrer Zeit. Man lernt viel über das England der 1960er Jahre aus den Liedern der Beatles, sei es aus *Penny Lane* oder *Strawberry Field*, sei es über die „Four thousand holes in Blackburn, Lancashire“ („4000 (Schlag)Löcher in Blackburn,





Lancashire“, ein Vers des Beatles-Liedes *A Day in the Life*, Anm. des Übersetzers).

Ein Geständnis: Fast in meinem gesamten Leben habe ich den Refrain von *Eleanor Rigby* gehört: „I look at all the lonely people“ (*Ich schaue auf all die einsamen Menschen*). Natürlich, es heißt: „Ah, look at all the lonely people“ (*Ach, schau...*). Wie auch immer. In meinem Kopf bleibt dieses Lied stets verbunden mit den ehemaligen Räumen von *The Big Issue* (Straßenmagazin in Melbourne, Anm. des Übersetzers), beheimatet in einem baufälligen Gebäude neben einer Kirche aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Jeden zweiten Freitagmorgen, auf dem Weg zum Kirchhof, wo sich die Ausgabestelle unseres Magazins befand, kam ich an der imposanten Kirche aus Blaustein vorbei und fragte mich jedes Mal, was dort drin wohl gerade geschah – eine Begräbnisfeier vielleicht vor einer Hochzeit am Wochenende. In der Nähe standen die Zeitungsverkäufe, plauderten, rauchten oder saßen irgendwo alleine abseits. „All the lonely people / Where do they all come from?“ (All die einsamen Menschen / Wo kommen sie alle her?). *Alan Attwood ist ehemaliger Redakteur der Melbourne Streetzeitung The Big Issue,*

## TWO OF US (Von Simon Hall)

**“You and I have memories longer than the road that stretches out ahead”**

Das Lied *Two of Us* (Wir beide) zeichnet das Bild zweier Jungs, die herumalbern auf ihrem Weg nach Hause - von der Schule, vom Haus eines Freundes, vielleicht auch von einem Gitarrenladen. Sie sind dabei, einen Streich auszuhecken: „Two of us / Burning matches / Lifting latches / On our way back home“ (Wir beide / lassen Streichhölzer abbrennen / machen Türen auf und zu / auf unserem Weg nach Hause). Es sind der kleine Paul und der kleine John in kurzen Hosen. Es ist die Zeit in einer Freundschaft, in der noch keiner einen Terminkalender hat. Keiner legt die Worte ihrer letzten Unterhaltung auf die Goldwaage und fragt sich, was der andere genau gemeint hat, als er dies oder jenes sagte. Keiner flüstert in das Ohr

eines anderen. Keine Öffentlichkeit, der man ein anderes Gesicht zeigen muss. Ich stelle mir vor, es sind diese beiden kleinen Jungen, die nach Hause gehen, um zum ersten Mal Musik miteinander zu machen. Vielleicht ist es auch anders. Es handelt von Paul und Linda, wie sie mit ihrer Tochter Heather im Auto unterwegs sind und sich in der Hoffnung auf ein Abenteuer absichtlich verfahren. An einem solchen Tag parken sie in einem Wald, Paul sitzt im Auto und schreibt: „You and me Sunday driving / Not arriving“ (Du und ich auf Sonntagsfahrt / kommen nicht an). Es ist eine neue Beziehung, wo aus einer alltäglichen Beschäftigung wie Herumzusitzen und Postkartenschreiben ein tiefromantisches Zwischenspiel wird. Eine englische Landschaft, gebadet in Regen und Sonne.

Ich war immer ein musikalischer Mensch. Ja, ich bin mit der Musik der Beatles aufgewachsen. Fast alles andere waren Musicals oder Soundtracks von Filmen. Besondere Resonanz rufen Lieder in mir hervor, die Teil einer größeren Geschichte zu sein scheinen, die noch größer durch den Kontext werden, dem sie entstammen. Ein solches Lied befindet sich auf dem letzten Studioalbum der Beatles, *Let It Be*. Die Band zerfällt. George tritt ab. Es wird mehr über Geschäfte als über Musik gesprochen. Sie haben beschlossen, die Produktion des Albums und die Ausarbeitung einer TV-Show filmen zu lassen, vielleicht in der Hoffnung, sich vor den Kameras besser zu vertragen. John und Paul haben sich entfremdet. Jeder weiß, das ist das Ende. Und dann stehen Paul und John da und singen in zweistimmiger Harmonie in dasselbe Mikrofon. Das Arrangement ist simpel: Akustikgitarren, kein Schlagzeug, keine Ovderdubs, kein Orchester. Die bei-

„Was ist Ihrer Meinung der Grund dafür, dass die Beatles momentan die populärste Musikgruppe der Welt sind?“ - „Keine Ahnung. Wenn wir es wüssten, würden wir vier langhaarige Jungs suchen und sie managen.“

*Aus einem Interview der Beatles auf dem New Yorker Flughafen 1964*



Fotos von links nach rechts:

John Lennon und Paul McCartney (1964). Ihr Zerwürfnis führte zur Trennung der Beatles. Foto: Wikimedia / National Archief.

Paul mit seiner Frau Linda McCartney (1976). Foto Wikimedia.

„Songs am Piano schreibt man weg vom Körper, mit ausgestreckten Armen. Die Gitarre dagegen umarmt man wie eine Frau. So klingen dann auch die Songs, die ich auf jedem dieser Instrumente schreibe. Das wurde mir erst vor ein paar Jahren richtig klar“

*Paul Mc Cartney*

den reisen zurück in jene einfache Zeit, in der sie ziellos herumhingen. Für mich ist das die Schlusszene des Beatle-Films, ein bittersüßer Schlag in die Magengrube. Auch wenn es nicht so ist, hätte es doch sein können.

*Simon Hall (Yon) ist Teil der australischen Comedy-Rockband Tripod (Melbourne)*

#### **DIE SOLO-DEKADEN - 1970 UND DARÜBER HINAUS (Von Davey Lane)**

Für die meisten Beatles-Fans gibt es zwei Seiten am Zaun der Solomusik von Paul McCartney. Auf der einen Seite die, die glauben, dass die Qualität der Solowerke MacCartneys sich in dem Maße verschlechtert hat, wie der Erfolg seiner nächste Band, Wings, gewachsen ist. Auf der anderen Seite jene, die etwas Brillantes oder Lohnenswertes in allen seinen Aufnahmen finden, sogar in denen aus den 1980er Jahren - zu denen die Zeit weniger freundlich war. Ungeniert sitze ich auf dieser anderen Seite des Zaunes. Als lebenslanger Fan MacCartneys könnte ich jeden verdammten Tag herumsitzen und die Vorzüge seiner umfangreichen Solo- oder Wings-Aufnahmen preisen. So schwer es mir auch fällt, meine Auswahl einzuschränken, hier vier versteckte Kleinode, die nicht auf "Greatest-Hits"-Sammlungen zu hören sind. Lieder, die einen Platz verdient hätten neben unsterblichen Beatles Liedern wie *Blackbird*, *Penny Lane* oder *Hey Jude*.

#### **THE BACK SEAT OF MY CAR**

Das abschließende Lied auf dem Album *Ram* aus dem Jahr 1971 handelt von den Freuden und dem Zerbrennen junger Liebe - ohne jemals schmalzig oder rührselig zu werden, wie manche Leute über den Mann sagen, der *Silly Love Songs* geschrieben hat (Lied von Paul und Linda McCartney; Anm. des Übersetzers). Bemerkenswert ist hier Linda MacCartneys Hintergrundgesang. Ihr Timbre und ihr Vortrag bilden einen kontrastreichen Rahmen zu MacCartneys Stimme. Der musikalische Höhepunkt in der letzten Minute des Liedes ist so herrlich, wie es beeindruckender kaum geht. Ich gebe gerne zu, dass

dieses Musikstück mich jedes Mal zu Tränen rührt, wenn ich es höre.

#### **WANDERLUST**

Es ist typisch McCartney, ein negatives Erlebnis - er wurde beim Haschischrauchen auf einer Yacht erwischt - in eine beschwingte Piano-Ballade zu verwandeln (auf dem Album *Tug of War*, 1982). Wer eine Lektion über Akkordstruktur und melodischen Kontrapunkt benötigt (ein wunderbares Beispiel dafür sind die Call-and-Response-Verse im zweiten Teil des Liedes), findet hier ein sehr gutes Beispiel. Kein Wunder, dass sein genialer Musikerkollege Brian Wilson es so hochschätzte, dass er es 2014 coverte.

#### **FLAMING PIE**

Der Titelsong des McCartney-Alboms aus dem Jahr 1997 ist ein fantastisches kleines Stück exzentrischen Pops (oddball pop), das leicht auch auf das *White Album* gepasst hätte. Ehrlich gesagt, ich würde *Ob-La-Di, Ob-La-Da* gerne durch dieses Lied ersetzen. Es gibt nicht wirklich einen lyrischen roten Faden; aber hallo, ich bin immer offen für etwas verspielten Nonsense. Meiner Meinung nach ist das ganze Album eines seiner konsistentesten. *The Songs We Were Singing*, *Somedays* und *Calico Skies* sind ebenbürtig.

#### **ONLY MAMA KNOWS**

setzt ein mit einem beschwingten Streicher Arrangement, bevor es unvermittelt in schrillen Power Pop umschlägt. Erinnerungen an die rockendsten Titel der Wings werden wach. Ich weiß, Paul muss seine Konzert-Fans auch mit Darbietungen von Beatles-Kost wie *Get Back*, *Can't Buy Me Love* oder *Back in the USSR* bei Laune halten. Aber ich wünschte mir dieses Lied aus dem Jahr 2007 wäre der Opener auf McCartneys Set-Liste und er würde Lieder in den Vordergrund stellen wie die vier hier genannten. Es ist noch Zeit, die Set-Liste für Australien zu ändern, Paul. Wenn du kommst, weißt du, wo du mich findest ...

*Davey Lane (@DaveyLane1) ist Leadgitarist der australischen Rockband You Am I. ff*

*Mit freundlicher Genehmigung von The Big Issue Australia / INSP.ngo. Aus dem Englischen übersetzt und mit Zitaten und Bildmaterial versehen von Hans Peter Heinrich / fiftyfifty*



**Paul McCartney und Ringo Starr (2009), dessen Beiträge zur Musik der Beatles häufig unterschätzt werden.**

Foto: Wikimedia



# Alle sind verantwortlich

Klaus Staeck im Museum Folkwang in Essen

**E**s wurde aber auch Zeit. Pünktlich zum 80. Geburtstag des Heidelberger Plakat-Gestalters, Verlegers und Aktivisten Klaus Staeck zeigt das Essener Museum Folkwang einen Überblick über sein Werk. Staeck mischt sich bis heute ein und er appelliert an die Verantwortung eines jeden. Als aktuelles Beispiel nennt er „Amazon“, dessen Kunden Jeff Bezos zum Milliardär machen und die Buchhandlungen pleite gehen lassen. Wir als Bevölkerung könnten es ändern.

Klaus Staeck, der seit 57 Jahren Mitglied der SPD ist, mit Beuys und Böll zusammengearbeitet hat und Präsident der Akademie der Künste in Berlin war, ist ein Verfechter der repräsentativen Demokratie. Mit seinen Publikationen und seinen Veranstaltungen betreibt er Aufklärungsarbeit. Die Macht der Konzerne, die staatlichen Ungerechtigkeiten und sozialen Rücksichtslosigkeiten, die Rüstungsindustrie mit ihren Lobbyisten und der zerstörerische Umgang mit den Ressourcen der Erde sind seine zentralen Themen. Trotz aller Erfolge bezeichnet er sich als „Verlierer“, weil er wie gegen Windmühlen anrennen und schlussendlich nur wenig bis nichts an den Verhältnissen ändern könne. Oder, im Einzelfall, doch?

Das Plakat, das in Schaufenstern und an Litfaßsäulen hängt, ist seine „Waffe“, flankiert von Postkarten, die verschickt werden – seine Bilder prägen sich ein, wirken nach. Seit 1969 gedruckt im Offsetverfahren von dem Göttinger Verleger Gerhard Steidl, handelt es sich um Fotomontagen unterschiedlicher Realitäts- und Zeitebenen. So verknüpft Staeck allseits bekannte Darstellungen aus der Kunstgeschichte mit fotografischen Aufnahmen aus den Printmedien. Er zeigt die Akteure aus der Politik und Wirtschaft,



**Klaus Staeck, Würden Sie dieser Frau ein Zimmer vermieten?, 1971, Offsetdruck nach Siebdruck, 86 x 61,3 cm,**  
© Klaus Staeck / VG Bild-Kunst, Bonn

mitunter gemeinsam mit ihren „Produkten“ oder den Ergebnissen ihres Tuns. Hinzu kommen Signets der Konsumgesellschaft. Darüber liegt eine Schriftzeile in einer prägnanten Typografie, als Zuspitzung zwischen Parado-

xie und Provokation, die sofort „wirkt“.

Eines seiner ersten Plakate ist zur Dürer-Ausstellung in Nürnberg entstanden. Es ist ganz einfach. Unter dem zittrigen Porträt einer alten, abgehärmten Frau steht mit sachlich moderner roter Schrift: „Würden Sie dieser Frau ein Zimmer vermieten?“ Tatsächlich hat hier der große Albrecht Dürer seine 63-jährige Mutter gezeichnet, 1514, zwei Monate vor ihrem Tod, geschwächt nach zahlreichen Krankheiten und 18 Geburten. Klaus Staecks Protest gegen Mietwucher und gegen Ausgrenzung ist 1971 entstanden, und das Schockierende dabei ist, dass sich nichts an der Kälte, Unvernunft und Brutalität der Gesellschaft geändert hat, ja, es immer nur noch schlimmer wird. „Nichts ist erledigt“, steht auf einem seiner Stempel – wie wahr, leider. **ff**

Thomas Hirsch

*Klaus Staeck: Sand fürs Getriebe, bis 8. April im Museum Folkwang, Museumsplatz 1 in Essen, Tel. 0201/8845 444, Di-So 10-18 Uhr, Do-Fr 10-20 Uhr*

neulich



**Fremd ist dem Fremden das Brauchtum nur in der Fremde.**

Foto: servus.com

## Der Klang der Peitsche

Der EC 114 kam aus dem tiefsten Süden, auf einem der Plätze lag noch ein verwaistes Exemplar des *Traunsteiner Tagblatt*. Man hat ja sonst nicht oft Gelegenheit zu dessen Lektüre, also griff ich zu. Im Lokalteil stand ein Bericht vom 65. Rupertigau-Preisschnalzen der Schnalzervereinigung Rupertiwinkel, zu dem heuer über 2000 Schnalzer kamen. Für jemanden, der sämtliche 65 bisherigen Schnalz-Wettbewerbe verpasst hat, erschloss sich der Zeitungsartikel nur mühsam. Schnalzen die Teilnehmer mit der Zunge? Nein, es ist eine „Goaßl“ im Spiel, eine Art großer Peitsche. Beobachten die sieben Preisrichter, ob sie fachgerecht geschwungen wird? Nein, sie sitzen vielmehr „hinter verschlossenen Türen“ und bewerten das Schnalzen „rein nach Gehör“. Unklar bleibt, ob die Knallerei nach Lautstärke oder Wohlklang oder kollektivem Ebenmaß oder allem zusammen bewertet wird. Jedenfalls werden Punkte vergeben, die diesjährigen Sieger erschnalzten sich stolze 185,0 Punkte. Ja und? wird jetzt mancher multikulturell Desinteressierte fragen. Aber inzwischen wurde bekannt, dass Horst Seehofer, CSU, neuer Bundesminister für Inneres und Heimat werden soll. Das heißt, er wird, falls diese neue Große Koalition nicht doch noch scheitert, künftig die Goaßl im Lande schwingen, dass es nur so schnalzt, und Reden über Heimat und Leitkultur wird er schwingen, dass es schmalzt. *oc*

**Jan de Vries**  
Systemischer Coach & Supervisor



- Team-, Fall- & Lehr-Supervision
- Führungs- & Fachkräfte-Coaching
- Persönlichkeits- & Karriere-Beratung

0211 - 37 21 62 Fürstenplatz 5  
mail@jan-de-vries.de 40215 Düsseldorf

www.jan-de-vries.de 

**MICHAEL ROTH**  
Rechtsanwalt

---

**Fachanwalt für Arbeitsrecht**  
Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49 Tel.: 0211/62 60 44  
40239 Düsseldorf Fax: 0211/62 60 47

eMail: RA-M.Roth@t-online.de

 **WIR HELFEN  
TIEREN IN DER NOT!**

**Geschäftsstelle** Clara-Vahrenholz-Tierheim  
Fürstenwall 146 Rüdigerstraße 1  
40217 Düsseldorf 40472 Düsseldorf  
Tel.: (02 11) 13 19 28 Tel.: (02 11) 65 18 50

---

**Spendenkonten:**  
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf Stadtparkasse Düsseldorf  
IBAN: DE 11 3015 0200 0001 0409 30 IBAN: DE 92 3005 0110 0019 0687 58

**Aikido**  
Harmonischer Weg  
der Lebensenergie  
Training für Erwachsene  
und Kinder



**Aikido Netzwerk**  
Forum für Bewegung und Kreativität

Am Krahnap 13, 40229 Düsseldorf - Eller  
www.aikido-net.de, info@aikido-net.de, 0211-75849450

 **Kfz-Sachverständigen-  
und Ing.-Büro Renken**

Mobil: 0178 – 163 68 82

Im Auftrag der KÜS

- Hauptuntersuchungen
- Änderungsabnahmen
- Oldtimergutachten
- Gas-System-  
Einbauprüfungen
- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertung
- Gasprüfungen (DVGW 607)
- UVV-Prüfungen
- Arbeitssicherheit

 **BERATUNG UND  
SCHUTZ IN  
MIETANGELEGENHEITEN**



Oststraße 47  
Tel. 0211 16996-0

 **Deutscher  
Mieterbund e.V.**

www.mieterverein-duesseldorf.de  
info@mieterverein-duesseldorf.de

www.amnesty-duesseldorf.de

**INFOABENDE**  
Informieren & Engagieren. 2018 – sei dabei!

<b>AMNESTY BÜRO</b> Grafenberger Allee 56 40237 Düsseldorf	<b>ZAKK</b> Fichtenstraße 40 40233 Düsseldorf
08. Januar, Mo. 2018	05. Februar, Mo. 2018
05. März, Mo. 2018	09. April, Mo. 2018
07. Mai, Mo. 2018	11. Juni, Mo. 2018
02. Juli, Mo. 2018	14. August, Di. 2018
03. September, Mo. 2018	08. Oktober, Mo. 2018
05. November, Mo. 2018	03. Dezember, Mo. 2018

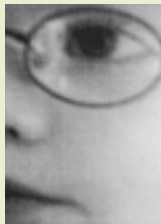
Jeweils um 20:00 Uhr.

SPENDENKONTO  
Bank für Sozialwirtschaft  
IBAN: DE 233 702050 0000 8090100

**AMNESTY  
INTERNATIONAL** 

**TausendundeinBuch**  
Die etwas andere Buchhandlung

**Kommen Sie zum Schmökern.**  
Lassen Sie sich beraten.  
Wir finden für Sie das passende Buch.



**TausendundeinBuch**, Inh. Petra Lorberg  
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675



# Protest gegen Kriminalisierung von Zivilcourage zeigt Wirkung

Prozess gegen *fiftyfifty*-Streetworker eingestellt

(report-d/ff). *fiftyfifty*-Sozialarbeiter Johannes Dörrenbächer steht zu den Zielen der Initiative „Düsseldorf stellt sich quer“ (DSSQ), deren Sprecher Streetwork-Kollege Oliver Ongaro ist. „Kein Fußbreit dem Rassismus - damit erklärte er seine Teilnahme an einer Sitzblockade im Rahmen

einer AfD-Gegendemonstration im Mai 2017. Gemeinsam mit anderen Demonstranten hatte er den Weg der AfD'ler blockiert, in dem sie sich auf die Straße setzten. Die Polizei trug die Blockierer weg und die Staatsanwaltschaft verhängte gegen Dörrenbächer einen satten Strafbefehl über 2.500 Euro - eine Ungeheuerlichkeit. Dagegen gab es im Vorfeld reichlich Protest. Etwa, als gegen den Lehrer Kaspar Michels eine Woche vor dem Verfahren gegen Johannes Dörrenbächer vor dem Amtsgericht Düsseldorf ein Prozess eröffnet und vertagt wurde, nur, weil dieser ein Protestplakat gegen die AfD in die Höhe gehalten hatte, versammelten sich auf dem Vorplatz über 100 Menschen gegen die Kriminalisierung von Zivilcourage und erklärten sich dabei solidarisch. Unter den Demonstrierenden waren auch die Kunstprofessorin Katharina Mayer, Vereinsvorsitzende von *fiftyfifty*, Dominikaner-Pater Wolfgang Sieffert von der Armenküche und Jochen Molck vom Kulturzentrum „zakk“.

Am 20. Februar ging es dann gegen Dörrenbächer um die Entscheidung, ob die Teilnahme an einer Sitzblockade ein Straftatbestand ist, oder ob es sich dabei doch um den Ausdruck von Zivilcourage handelt. Staatsanwaltschaft und Richter erachteten eine Einstellung des Verfahrens für sinnvoll, und da der Angeklagte zustimmte, verließ er den Gerichtssaal mit einer Geldbuße in Höhe von 1.200 Euro an ein Kinderhospiz, aber ohne Vorstrafe. Der Streetworker hatte in der Verhandlung ausführlich erklärt,



Bei Gericht: Johannes Dörrenbächer (li.) und Rechtsanwalt Jasper Prigge, der auch im Beirat von *fiftyfifty* aktiv ist. Sie freuen sich über die Einstellung des Verfahrens. Prigge wörtlich: „Friedliche Sitzblockaden sind auch zukünftig straffrei möglich.“

Foto: report-d

die Blockade habe sich gegen die AfD gerichtet und nicht gegen die Polizei. Sie sei ein Zeichen des zivilen Ungehorsams, den er, seine Mitstreiter von DSSQ und auch viele Persönlichkeiten der Stadtgesellschaft klar begrüßten, um sich gegen rassistische Äuße-

rungen zu stellen. In der Nazi-Zeit hätten viele schweigende Menschen erst ermöglicht, dass Hitler sein Unwesen treiben konnte und dies gelte es nun zu verhindern, führte Dörrenbächer aus. Die Blockade sei, auch, weil die Auflösung durch die Polizei ja zugelassen worden sei, ein demokratisches Mittel und kein Straftatbestand, so der 27-Jährige. Johannes Dörrenbächer ist nun durch die Einstellung des Verfahrens nicht vorbestraft.

„Wir haben spontan innerhalb kürzester Zeit im KollegInnenkreis

für Johannes gesammelt und werden gemeinsam seine Auflage zahlen. Denn wir von *fiftyfifty* stehen alle gemeinsam für Zivilcourage“, sagt Julia von Lindern, ebenfalls Sozialarbeiterin bei *fiftyfifty*. „Es ist ein unglaublicher Vorgang, dass eine klare Haltung gegen Extrem-Rechts kriminalisiert werden soll. Wir

sagen: Wehret den Anfängen, in den Köpfen, in der Sprache, und auf der Straße.“

Auch von der Düsseldorfer Stadtgesellschaft gab es Unterstützung. Der Dekan des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule Düsseldorf, Prof. Reinhold Knopp, sowie der Künstlerische Leiter der Bürgerbühne am Düsseldorfer Schauspielhaus, Christof Seeger-Zurmühlen und Rainer Pennekamp, Vorsitzender des Förderkreises der Mahn- & Gedenkstätte, zeigten sich solidarisch und überreichten gemeinsam einen Solidaritätsscheck über 1.000 Euro zur Deckung der Verfahrenskosten. ff

**„Herr Dörrenbächer , ihre Strafe war viel zu Niedrig , 2 Jahre Arbeitslager wäre Besser gewesen ! ... Ausserdem sollten sie sich mal Waschen und zum Frisör gehen .“ K. F. per email**

# Keine Hinterfragung

Demokratiebildung erfordert auch Wirtschaftsbildung. Doch in unseren Schulen ist es damit nicht weit her. Das Gegenteil ist sogar der Fall. Die Schulbücher im Fach Volkswirtschaftslehre (VWL) gehen von einem veralteten Weltbild aus und zementieren es in die Zukunft hinein, wenn nicht Abhilfe geschaffen wird.

*Von Patrick Brehm\**



Ohne ein Mindestmaß an Wirtschaftskompetenz fehlt jungen Menschen auch in Prozessen politischer Meinungsbildung der Durchblick. Foto: fotolia/ princeoflove

**W**ie wird unsere Gesellschaft zukunftsfähig? Wie stoppen wir den Klimawandel? Wie groß ist mein ökologischer Fußabdruck? Was bedeutet Ressourceneffizienz? Wie funktioniert eine Kreislaufwirtschaft? Fragen über Fragen, die uns heute umtreiben. Besonders bedeutsam sind sie für junge Menschen, denen aktuellen Studien zufolge immer bewusster wird, dass ihre Zukunft angesichts des ungebremsten Bevölkerungswachstums und des wachsenden Ressourcenhungers der Welt entscheidend von der Lösung dieser Fragen abhängt.

Antworten werden in den Medien zumeist von der Politik erwartet. Jugendliche erwarten Antworten auch von der Schule. In Zeiten der immer unübersichtlicher werdenden Informationsflut hat sie vor allem die Aufgabe, Prioritäten zu setzen und in dem Wust an elektronisch verfügbaren Daten Strukturen herauszuarbeiten.

Mit entscheidend sind hier ökonomische Strukturen. Ohne ein Mindestmaß an Wirtschaftskompetenz fehlt jungen Menschen auch in Prozessen politischer Meinungsbildung der Durchblick. Demokratiebildung erfordert also auch Wirtschaftsbildung. Insofern erscheint die Idee der neuen nordrhein-westfälischen Landesregierung, das Fach Wirtschaft zum Pflichtfach für alle zu machen, eigentlich gar nicht so verkehrt. Gerne verweist Bildungsministerin

Yvonne Gebauer auf den Tweet einer Kölner Abiturientin vor zwei Jahren, die darin beklagte, zwar Gedichte interpretieren zu können, aber keine Ahnung von Mietverträgen und Steuern zu haben.

Ob nun die Freude an Lyrik oder das Verständnis von Kleingedrucktem für das Leben bedeutsamer sind, sei dahingestellt. Die Politik, nicht nur in Nordrhein-Westfalen, hat sich festgelegt. Das Fach Wirtschaft wird kommen.

Spannend wird in den kommenden Monaten sein, welchen Zuschnitt das Fach erhält. Was werden unsere Kinder in den kommenden Jahren mit auf den Weg bekommen? Anhänger des allgemein bildenden Fachs Wirtschaft sprechen gerne von mehr Verbraucherbildung. Unternehmensverbände fordern aber auch mehr Kompetenzen, die zur Entwicklung von Unternehmergeist anregen.

In Düsseldorf macht sich die Lokale Agenda schon länger Gedanken darüber, welchen Beitrag Bildung für eine nachhaltige Gesellschaft leisten kann. Dabei kam man schon früh auf die Rolle von Schulbüchern. Schulbücher stecken als Arbeitsmaterial ja nicht nur in den Ranzen der Jüngsten. Auch in Zeiten von „Digitalisierung der Bildung“ und der „grenzenlosen“ Verfügbarkeit von Internetwissen spielen sie weiterhin eine wichtige Rolle für die Unterrichtsgestaltung von Lehrpersonen. Denn Lehrbüchern vertraut man mehr als oftmals undurchsichtigen Quellen



im Netz. Dabei ist es eine Handvoll von Verlagen und Lehrbüchern, die die ökonomische Bildung an Düsseldorfer, Kieler und Leipziger Schulen maßgeblich prägen. Neun davon waren Gegenstand der Schulbuchstudie der Düsseldorfer Agenda zur Frage der Nachhaltigkeit in volkswirtschaftlichen Lehrwerken.

Nicht dass Lehrbuchautorinnen und -autoren nicht um Aktualität bemüht wären. Der Begriff der Nachhaltigkeit ist in den meisten Bildungsplänen und in den von Verlagen publizierten Lehrbüchern angekommen. Die Globalisierung als Megatrend der vergangenen 30 Jahre wird schon heute ausführlich in den Darstellungen integriert. Doch fehlt es an einer konsistenten Aufbereitung und der Beschreibung von Wegen hin zur zukunftsfähigen Gesellschaft. Noch immer bildet das Stabilitätsgesetz von 1967 (!) den Kern der wirtschaftspolitischen Analyse. Kein Wort indes von der neuen „Heiligen Kuh“ der Finanzpolitik, der sogenannten „Schwarzen Null“. Alle Welt spricht vom „Fairen Handel“, doch in VWL-Büchern sucht man den Begriff ebenso vergebens wie die Möglichkeiten des Recyclings oder Diskussionen um das „bedingungslose Grundeinkommen“ und um die „Postwachstumsgesellschaft“. Noch immer gilt der Freihandel als der Weg zu Wohlstand und Arbeit. Und selbst wenn die „Grenzen des Wachstums“ thematisiert werden, die angebotenen Konjunkturtheorien gehen wie selbstverständlich von der Möglichkeit unbegrenzten Wirtschaftswachstums aus.

Zivilgesellschaftliche Gruppen diskutieren schon lange über diese Fragen. Doch wenn der schulische Wirtschaftsunterricht öffentliche Diskussionen um die obigen Begriffe übergeht, werden weite Teile der Bevölkerung von zukunftsweisenden Debatten ausgeschlossen. Es geht um nicht weniger als gesellschaftliche Teilhabe. Die Schule ist ja eine der wenigen Möglichkeiten, alle Milieus gleichermaßen zu erreichen. So begrüßenswert eine stärkere Berücksichtigung von Verbraucherbildung wäre, als Teil des neuen Fachs greift sie zu kurz. Die Kenntnis von Bio- und Fairtrade-Labels verträgt sich bestens mit einer „neoliberalen“ Marktgesellschaft, in der die Verantwortung für die Transformation zur Nachhaltigkeit der bzw. dem Einzelnen aufgeladen wird. Eine wirklich nachhaltige Wirtschaftslehre würde auch gesellschaftliche Bedingungen von Produktion, Arbeitsverhältnissen und ihren Wechselwirkungen mit Ressourcenvorkommen und der Natur thematisieren.

Gerade Schulbücher übergehen weiterhin die politische Dimension von Wirtschaft, denn Lösungswege werden praktisch nicht behandelt. Dass ihre Verfasserinnen und Verfasser als Kenner der Materie sich dessen bewusst sind, zeigen einzelne Aufgabenstellungen, in denen die Ler-

nenden Internet-Recherchen zu gesellschaftskritischen Themen unternehmen sollen. In Anlehnung an Margaret Thatchers berühmt-berühmtes „TINA-Prinzip“ soll das wohl heißen: „There is an alternative - please find it yourself“. Der Bildungspraktiker weiß, dass das Abschieben in die hinteren Teile von Aufgabenapparaten in den allermeisten Fällen bedeutet, dass die Fragestellungen im Unterricht übergangen werden - zumal es die Lehrtexte versäumen, die Thematik sachlich aufzuarbeiten. Wollen Herausgeber es vermeiden, sich zu sehr zu aktuellen politischen Diskussionen zu positionieren? Das Ergebnis ist eine Festschreibung des Status Quo. Auch das ist eine Positionierung. Wäre es nicht ureigene Aufgabe von Bildung, Alternativen vorzustellen und zur Hinterfragung der gesellschaftlichen Verhältnisse anzuregen?

In den Medien beschränken sich bildungspolitische Debatten zumeist auf die Verfügbarkeit von schulweitem WLAN, Tablet-Klassen und die nicht enden wollende Glaubensfrage, ob G8 oder G9 dem Kind und seinen Zukunftschancen besser gerecht werden. Kaum einmal wird über Bildungsinhalte diskutiert. Man vertraut darauf, dass Pädagoginnen, Fachdidaktiker und Fachwissenschaftlerinnen schon die richtigen Entscheidungen treffen. Die Schulbuchstudie zu volkswirtschaftlichen Lehrwerken stellt diese Hoffnung, zumindest was den Nachhaltigkeitsdiskurs betrifft, in Frage. Engagierte Lehrkräfte sind zumeist auf sich alleine gestellt, um passende Unterrichtsmaterialien zu entwickeln. Gleichzeitig pumpen unternehmensnahe Lobbygruppen massive finanzielle Mittel in Materialien, die kostenlos verfügbar über das Internet die Wirtschaftsbildung in ihrem Sinne lenken sollen.

Ohne ein verstärktes öffentliches Interesse an der Umsetzung von nachhaltiger Wirtschaftsbildung werden Bildungspläne und Lehrbücher vermutlich auch weiter der Aktualität hinterherhinken. Insofern bildet die Initiative der nordrhein-westfälischen Landesregierung jetzt auch eine Chance. Wird diese vergeben, werden Bildungsinhalte wieder für Jahre festliegen. Und unsere Studie zeigt: Was einmal im Lehrbuch angekommen ist, reproduziert sich dort meist auf Jahrzehnte weiter. **ff**

*Patrick Brehm, Diplom-Handelslehrer an einem kaufmännischen Berufskolleg in Wuppertal, Sprecher des Arbeitskreises Schule der Initiative zur Förderung der Wirtschaftskompetenz im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) e.V. Patrick Brehm ist Autor der Studie „Didaktische Aspekte der Nachhaltigen Entwicklung in aktuellen VWL-Lehrbüchern in der schulischen Bildung“. Hrsg.: Lokale Agenda Düsseldorf der Landeshauptstadt Düsseldorf (2016): <https://www.duesseldorf.de/agenda21/projekte/nachhaltigkeit-in-unternehmen-schulen-und-vereinen/projekt-16/schulbuchstudie.html>.*

Engagierte Lehrkräfte sind zumeist auf sich alleine gestellt, um passende Unterrichtsmaterialien zu entwickeln. Doch wäre es nicht ureigene Aufgabe von Bildung, zur Hinterfragung der gesellschaftlichen Verhältnisse anzuregen?

**TIAMAT druck GmbH**

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

Entwurf/Layout · DTP-Satz · Offsetdruck

■ Luisenstraße 69  
40215 Düsseldorf  
Telefon 02 11 . 38 40 390  
Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de  
www.tiamatdruck.de

## Bündnis Sozialticket NRW wieder belebt

(Tacheles/ff). Auf Einladung des Erwerbslosenvereins Tacheles e.V. fand Ende Januar in Wuppertal ein Treffen von mehr als 40 Vertreterinnen und Vertretern aus verschiedenen Parteien, Initiativen und Erwerbslosengruppen aus NRW statt um über das Sozialticket zu beraten. Zwar zeigten sich die versammelten Initiativen erleichtert darüber, dass es mit vereinten Kräften gelungen war, die von der neuen Landesregierung angekündigte Kürzung der Zuschüsse für Sozialtickets zu verhindern - dies aber zunächst nur für das Jahr 2018. Darüber hinaus wurde von Seiten der Regierung keine Zusage gemacht. *fiftyfifty* beteiligte sich im November mit einer aufsehenerregenden Aktion an den Protesten: Wohnungslose fuhren mit einer Luxus-Limousine vor den Landtag. Der Protest wirkte, doch in der Zwischenzeit hat die Koalition während der Haushaltsberatungen mehrere Anträge der Opposition abgelehnt, den Fördertopf auf 50 Mio. Euro aufzustocken und eine Mittelbereitstellung bis 2021 zu garantieren. Das Bündnis fordert eine Aufstockung des Zuschussrahmens auf mindestens 50 Millionen pro Jahr und die Verstetigung der Förderung über das Jahr 2018 hinaus ein, auch, damit der Ticketpreis von derzeit 38 Euro auf 20 Euro gesenkt werden kann. Dazu soll es im Mai unter anderem landesweite Aktionen geben.



*fiftyfifty* protestierte vor dem Landtag gegen die Abschaffung des Sozialtickets. Foto: Hubert Ostendorf

## kritisch. komisch. Klasse!

seit 1947.

Das  
**Komödchen**  
Kabarett am Kay-und-Lore-  
Lorentz-Platz in Düsseldorf  
www.kommoedchen.de



## Hier sieht Sie jeder.

Mit einer Anzeige in *fiftyfifty* erreichen Sie über 30.000 Menschen und dokumentieren soziales Engagement.

Tel. 0211. 9216284



Großer Protest gegen Abschiebungen nach Afghanistan am Düsseldorfer Flughafen.  
Foto: Bündnis Afghanischer Aufschrei

## Gegen Abschiebungen nach Afghanistan

(SPON/ff). Rund 350 Menschen nahmen an einem Protest gegen Abschiebungen nach Afghanistan im Düsseldorfer Flughafen teil. Dazu aufgerufen hatte das Bleiberechtsbündnis „Afghanischer Aufschrei“, zu dem auch die von *fiftyfifty* mitgegründete Flüchtlingsinitiative STAY! gehört. Anlass war der Start der zweiten Maschine vom Flughafen Düsseldorf aus nach Kabul mit 19 abgeschobenen Flüchtlingen. Die Menschen protestierten lautstark und legten Blumen nieder zur Trauerbekundung. Denn nach wie vor gilt: Die Abschiebung nach Afghanistan gleicht einem möglichen Todesurteil. Die prekäre Sicherheitslage in Afghanistan mache die Abschiebungen völkerrechtswidrig, sagte Oliver Ongaro, *fiftyfifty*-Streetworker und „Stay!“-Vorstand gegenüber Spiegel Online. Die in der Vergangenheit durch die Bundesregierung vorgebrachte Argumentation, es handle sich bei den abgeschobenen Menschen „nur“ um „Straftäter“, „Gefährder“ und Menschen, die „hartnäckig ihre Mitwirkung an der Identitätsfeststellung verweigern“ sei, so Ongaro, nicht nur mehrfach widerlegt worden, sondern in Anbetracht der Lage in Afghanistan verantwortungslos und menschenverachtend. Alle afghanischen Menschen ohne sicheren Aufenthaltsstatus litten unter Angst vor der Abschiebung, so das Bündnis weiter. Immer wieder wurden nach den vergangenen Sammelabschiebungen Fälle von Menschen bekannt, die keinerlei Straftaten begangen hatten oder deren Straftat lediglich im Fahren ohne Ticket bestanden hatte.

### Unterstützen Sie Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg!

Frauen und Männer gesucht, die Düsseldorfer Kindern und Jugendlichen ehrenamtlich beim Lernen helfen und damit deren Chancen im Leben verbessern.

Zeiten nach Ihren Möglichkeiten,  
z.B. 1x wöchentlich 1 – 2 Stunden.

Wir beraten und begleiten Sie:

Ehrenamt beim SKFM Düsseldorf e.V.  
Telefon 0211 – 46 96 186  
Ulmenstr. 67 | 40476 Düsseldorf  
ehrenamt@skfm-duesseldorf.de

 **SKFM**  
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER DÜSSELDORF e.V.



## Sie haben Bücher zu viel?

**Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher, auch ganze Bibliotheken und Nachlässe, besonders aus den Bereichen Kunst, Literatur und Wissenschaft.**

**Wir kaufen auch Originalgrafik und Originalfotografie.**

Antiquariat Lenzen  
Münsterstraße 334  
40470 Düsseldorf  
www.antiquariat-lenzen.de

Tel: 0211 - 15 79 69 35  
Fax: 0211 - 15 79 69 36  
info@antiquariat-lenzen.de



## Chor finanziert 60 Schlafsäcke für Obdachlose

(jkd). Das Konzertprogramm des „jungen kammerchors düsseldorf“ (jkd) im vergangenen Dezember stand unter dem Titel „der Welt abhandengekommen“. Nicht nur musikalisch näherten sich die jungen Sängerinnen und Sänger dem Thema an. Unter den Gedichten und Gedanken, die zwischen den vier- bis sechzehnstimmigen Acappella-Werken vorgetragen wurden, befand sich auch ein Text mit dem Titel „Schattendiva“, verfasst und vorgetragen von *fiftyfifty*-Verkäuferin Sandra Martini. „Wir wollen nicht nur Musikstücke aneinanderreihen, sondern uns auf vielen Ebenen mit den Themen beschäftigen, die wir für unsere Konzerte auswählen“, erklärt Juliane Sattler, Vorstandsvorsitzende des Chors. „In unserem Konzertprogramm ging es darum, dass man als Mensch manchmal verloren geht und wie wichtig es ist, dass man wieder zu sich findet – oder gefunden wird.“ Deshalb war auch von Anfang an klar, dass bei einem solchen Projekt die Spenden einem guten Zweck zufließen müssen. „*fiftyfifty* leistet eine wichtige Arbeit und wir freuen uns, dass so viel Geld zusammengekommen ist, um diese Arbeit zu unterstützen“, sagt Mathias Staut, künstlerischer Leiter des Chors. Mit den 1.200 Euro, die Zuhörerinnen und Zuhörer von vier Konzerten in Düsseldorf, Krefeld und Wuppertal gespendet haben, konnten 60 neue Schlafsäcke gekauft werden. Vielen Dank!



v. l. n. r.: *fiftyfifty*-Sozialarbeiter Oliver Ongaro, *fiftyfifty*-Verkäuferin Sandra, Juliane Sattler, Mathias Staut, Katharina Grave vom Vorstand des jkd.  
Foto: Nils Schmalenströr

## Podiumsdiskussion zu Housing-First



Der ehemals Wohnungslose Hörmän profitiert bereits von Housing-First. Die Möglichkeit sollen auch andere bekommen.  
Foto: Katharina Mayer

(RP/ff). Im Düsseldorfer Maxhaus trafen sich VertreterInnen der Stadt, des Wohnungslosenhilfesystems und Ratsmitglieder zu einer öffentlichen Podiumsdiskussion über „Wohnungslosigkeit in der reichen Stadt“. Zentral ging es darum, wie genügend Wohnraum für Menschen von der Straße geschaffen werden kann. Insbesondere wurde dabei auf den von *fiftyfifty* betriebenen Housing-First-Ansatz eingegangen, den *fiftyfifty*-Sozialarbeiterin Julia von Lindern unter Beifall vorgestellt hat, nicht ohne zu erwähnen, dass *fiftyfifty* allein in den letzten zwei Jahren fast 50 Wohnungslose in dafür eigens gekauften Apartments untergebracht hat. Trotz dieses Erfolges wurden Zweifel an der Umsetzbarkeit von Housing First laut. Einigkeit bestand aber darin: Größtes Problem bleibe die allgemeine Wohnungsnot. Angelika Kraft-Dlangamanda von den Linken forderte, Wohnungen auf städtischen Grundstücken zu bauen. Rainer Matheisen von der FDP will Bauauflagen reduzieren, um Wohnungsbau attraktiver zu machen. Und: Zweckentfremdung durch Plattformen wie Airbnb müssten geahndet werden. Unabhängig von der Podiumsdiskussion signalisierte Oberbürgermeister Geisel *fiftyfifty* gegenüber weiterhin Bereitschaft Housing-First in Düsseldorf durch Kontingente bei der Städtischen Wohnungsgesellschaft zu unterstützen.

zakk...

März 2018

28.2. Dennis Gastmann liest aus seiner Reiseerzählung „Der vorletzte Samurai“

3.3. Ausverkauft! Faber Folk-Songwriting & Punk

4.3. Jan-Philipp Zymny liest „Kinder der Weirness“

8.3. Sabine Wiegand ist „Dat Rosi im Wunderland“

10.3. Elif „Doppelleben-Tour 2018“

11.3. Fritz Eckenga mit neuem Programm „Nehmen Sie das bitte persönlich“

13.3. Pawel Popolski „Ausser der Rand und der Band“

14.3. Flamencuba Livemusik-Session für Latin und Flamenco

15.3. Anny Hartmann „NoLobby is perfect!“

16.3. Anthony McCarten liest aus seinem neuen Roman „Jack“

18.3. Matinee: Natalia Ginzburg vorgestellt von Eva Pfister

18.3. Poesieschlachtpunktacht Der Düsseldorfer Poetry Slam im zakk

19.3. Ausverkauft: Tretmann #DIY Tour 2018

21.3. Patrick Salmen liest „Treffen sich zwei Träume. Beide platzen.“

23.3. Barabash Session Irisch, Balkan und mehr. Live Session ohne Strom.

26.3. Kindler & Floehr Premierenshow mit gleich zwei Büchern!

28.3. Imarhan Tuareg Rock aus Algerien

29.3. Love Machine „Times To Come“ Tour

Tickets unter [www.zakk.de](http://www.zakk.de)  
Fichtenstraße 40, 40233 Düsseldorf

## Hauswirtschaftliche Dienstleistungen

Rufen Sie uns an.  
Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

**0211 1719342**

oder [info@casa-blanka.de](mailto:info@casa-blanka.de)

**CasaBlanka.**

silberberger.lorenz.towara

kanzlei für arbeitsrecht – düsseldorf

**gewerkschaftlich orientiert – fachlich kompetent – engagiert**

wir beraten und vertreten beschäftigte, betriebs-, personal-, gesamtbetriebs-, konzernbetriebs- und eurobetriebsräte, gewerkschaften und arbeitnehmervertreter im aufsichtsrat

unsere kooperationspartner:

**münchen:** seebacher.fleischmann.müller – [www.sfm-arbeitsrecht.de](http://www.sfm-arbeitsrecht.de)  
**hamburg:** gaidies heggemann & partner – [www.gsp.de](http://www.gsp.de)

**grabenstraße 17 · 40213 düsseldorf · fon 0211 550 200**  
**kanzlei@slt-arbeitsrecht.de · www.slt-arbeitsrecht.de**  
Dr. Uwe Silberberger | Dr. Frank Lorenz | Jörg Towara

INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG

- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR

[www.wtk-waermetechnik.de](http://www.wtk-waermetechnik.de)

Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950



„Ich würde  
in Deutsch-  
land die  
Einsamkeit  
bekämpfen“

Im Rahmen seines Besuchs in Deutschland war Noel Komadan, Sozialarbeiter sowie Leiter eines gemeinnützigen Vereins in Togo, zu Besuch bei *fiftyfifty*. Jonas Grunau und Hendrik Peters vom deutschen Partnerverein Place To go haben sich mit ihm unterhalten.

*Noel, wie sieht der berufliche Hintergrund eines Sozialarbeiters in Togo aus und worin genau besteht deine Tätigkeit als Sozialarbeiter?*

Ich habe an der Universität in Lomé, unserer Hauptstadt, Soziale Arbeit studiert. Nachdem ich über zehn Jahre als Sozialarbeiter tätig war, unterrichte ich das Fach nun auch selbst an der Universität. Neben meiner beruflichen Tätigkeit habe ich mit Freunden aus der Studienzeit das gemeinnützige Sozialzentrum RADS (Recherche et Action pour le Développement Social / Forschung und Handeln für soziale Entwicklung) gegründet. Dort unterstützten wir vor allem Kindern und Jugendliche aus armen Verhältnissen. Außerdem sind wir im Bereich der Gesundheitsprävention aktiv und machen insbesondere in ländlichen Regionen Togos auf die Gefahren von HIV, Tuberkulose und Malaria aufmerksam. Zusätzlich betreiben wir mit Hilfe unserer deutschen Partnerorganisation Place To go e.V. ein Waisenhaus in der Provinz Danyi-Apéyémé, in dem derzeit acht Kinder leben.

*Dies ist dein erster Besuch in Deutschland und in Europa. Was hattest du für ein Bild von Deutschland, bevor du hier angereist bist und inwieweit hat sich dies bestätigt oder verändert?*

Ich habe in der Schule und der Universität viel über die Geographie und die Geschichte von Europa gelernt. Die Leute sagen in Togo oft, Deutschland sei ein entwickeltes Land. In der Schule hat man uns erklärt, dass die Menschen in entwickelten Ländern viel Wert auf Unab-

hängigkeit legen, weil die Gesellschaften sehr individualistisch geprägt seien. Und ich habe gelernt, dass alle Menschen angeblich alles haben, was zum Leben notwendig ist. Daher habe ich erwartet, dass es hier kaum Solidarität gibt. In Deutschland habe ich allerdings festgestellt, dass das ein zu einfaches Bild ist. Ich habe gesehen und gespürt, dass es auch in Deutschland ein starkes Gemeinschaftsgefühl gibt. Ich fühle mich hier sehr wohl und jeder ist mir gegenüber sehr aufmerksam. Das betrifft nicht nur die Mitglieder des Vereins, die mich eingeladen haben. Auch alle anderen Leute, die ich hier getroffen habe, waren sehr an mir, unserer Arbeit in Togo und meinem Wohlergehen in Deutschland interessiert. Ich habe während meines Besuchs eine Vielzahl von Strukturen kennengelernt, in denen sich Menschen sozial engagieren. Der Austausch mit *fiftyfifty* hat mir gezeigt, dass es in Deutschland viele Menschen gibt, die sich für den Zusammenhalt innerhalb einer Gesellschaft einsetzen.

*Und wenn du so durch Düsseldorf läufst, ...*

... dann fasziniert es mich, dass es in Deutschland theoretisch möglich wäre, einen ganzen Tag durch eine Stadt zu laufen, ohne mit anderen Personen zu sprechen. Außerdem kann man in Deutschland sehr viel an Automaten kaufen. In Togo hat man im öffentlichen Raum ständig Kontakt mit anderen Personen. In Togo lebt man in einer Gemeinschaft. Das heißt, das Problem einer Person ist auch das Problem der anderen. Diese Strukturen sind sehr prägend in Togo, be-



sonders in den Dörfern. In Deutschland scheinen mir diese Strukturen des Zusammenhaltes deutlich weniger ausgebildet zu sein. *Gibt es denn Dinge, die dich an Deutschland besonders faszinieren?* Mir fällt speziell auf, dass die Städte besser organisiert sind. Die Gebäude sind zum Beispiel sehr gepflegt, nur selten liegt Abfall herum. Auch die öffentlichen Grünflächen und Parks beeindruckt mich. Dass öffentliche Räume so bewusst gepflegt und genutzt werden, war für mich neu. Fasziniert hat mich auch der Kölner Dom - so alt und so groß. Überhaupt - hier gibt es Gebäude, die aus dem Mittelalter stammen. Das gibt es in Togo so einfach nicht.

*Was hat du von deinem Besuch bei fiftyfifty und den Gesprächen mit deutschen Sozialarbeitern mitgenommen?*

Um ehrlich zu sein: Ich habe bisher immer gedacht, dass ein entwickeltes und reiches Land wie Deutschland keine Probleme mit Armut hat. Man denkt: Alle leben dort gut. Der Austausch mit *fiftyfifty* hat mir klargemacht, dass es auch in Deutschland ähnliche soziale Herausforderungen gibt, wie ich sie auch aus Togo kenne. Daher hat mich die Arbeit von *fiftyfifty* wirklich beeindruckt.

*Vor deinem Hintergrund eines Sozialarbeiters aus Togo - was sind für dich auf den ersten Blick die größten Unterschiede zwischen der sozialen Arbeit in Togo und in Deutschland?*

Die Probleme der Wohnungslosen wirken auf mich ähnlich wie die Probleme der Menschen, um die wir uns in Togo kümmern. Soziale Ausgrenzung wie Obdachlosigkeit führt durch die ständige Anspannung nach meiner Erfahrung auch zu Aggressionen. Der größte Unterschied ist, dass in Togo viel mehr junge Menschen und Kinder auf der Straße leben. Bei *fiftyfifty* habe ich eher ältere Menschen gesehen, die davon betroffen sind. In Togo sind

es vor allem Menschen ohne Ausbildung. Wie in Deutschland spielt auch bei uns Drogenkonsum - vor allem Alkohol - eine große Rolle.

*Angenommen, du wärst Sozialarbeiter in Deutschland. Was würdest du tun?*

Ich würde ein System organisieren, das vor allem die Prävention stärkt. In Anlehnung an das von uns gegründete Jugendzentrum in Togo würde ich in Deutschland Zentren für Menschen bauen, in denen sich auch Ältere treffen können und so weniger allein sind. Ich würde in Deutschland diese Einsamkeit bekämpfen. Eine weitere Idee, die wir auch in Togo gerade umsetzen, sind Krippen für bedürftige Kinder.

*Was möchtest du den Menschen sagen, die fiftyfifty verkaufen und denen, die Sie lesen?*

Zunächst einmal möchte ich den Lesern sagen: Es gibt überall soziale Probleme, egal ob in einem reichen Land wie Deutschland oder einem armen Land wie Togo. Diese Probleme zeigen sich in unterschiedlichster Art wie zum Beispiel in Wohnungslosigkeit, HIV/AIDS, Flüchtlingen oder Waisenkinder. Letztendlich sind diese Herausforderungen jedoch auch sehr ähnlich. Deshalb hat jeder Mensch, egal ob in Deutschland oder in Togo, die Verantwortung, denjenigen zu helfen, die in Schwierigkeiten sind.

Den Verkäuferinnen und Verkäufern von *fiftyfifty* möchte ich meine Hochachtung ausdrücken. Der tägliche Verkauf dieser Zeitung könnte ein wichtiger Schritt für sie sein, um Ihre jeweiligen Herausforderungen anzugehen und ein Stück Eigenständigkeit zurückzuerlangen. Ich wünsche und hoffe, dass der Verkauf der Zeitung ihnen dabei helfen kann, ein für sie zufriedenstellendes Leben zu führen. **ff**

Spende  
für Togo

[www.place-togo.de](http://www.place-togo.de)

# Wärmespender

Mit freundlicher Unterstützung der Stadtwerke.

Die Region Düsseldorf ist nicht nur unser Versorgungsbereich – sie ist unsere Heimat. Deshalb engagieren wir uns für die Menschen vor Ort – ganz besonders auch für die Schwachen. So greifen wir zahlreichen sozialen Einrichtungen unter die Arme. In der Hoffnung, ein wenig Halt in schweren Zeiten zu geben.

Mitten im Leben.

Stadtwerke  
Düsseldorf





Meister Mosalini und sein Bandoneon. Foto: Olivier

## Düsseldorf

### Tango in der Tonhalle

(oc). „Einen sinnlichen Abend zwischen argentinischer Lebensfreude und bittersüßer Tango-Melancholie“ verspricht Fridhelm Griepentrog von FUTURO SÍ, der Initiative für Kinder in Lateinamerika e. V., die zum zehnten Mal eine rauschende Benefiznacht veranstaltet. Diesmal kommt der legendäre Bandoneon-Virtuose Juan José Mosalini, 75, mit seinem Gran Orchesta de Tango – drei Bandoneons, vier Geigen, eine Bratsche, ein Cello, ein Kontrabass und ein Flügel –, das er in Paris gründete. Die Stadt wurde seine zweite Heimat, nachdem er 1977, zur Zeit der Militärdiktatur, Argentinien verlassen hatte. Mosalini spielt seit seinem achten Lebensjahr Bandoneon, mit 13 musizierte er in den Tanzsälen, mit 17 wurde er Profi. Auf der Bühne der Tonhalle treten auch drei versierte Tanzpaare an: Ricardo und Raquel Lang, Stefanie Clausen und Jost Budde sowie Mareike Focken, die sich ebenfalls von Budde auffordern lassen wird.

24. 3., 19.30 Uhr, Tonhalle Düsseldorf. Tickets über FUTURO SÍ, Corneliustr. 50, futuro-si.de, Tel. 0157-87969858, über die Tonhalle und übliche VVK-Stellen

## Duisburg

### Stell dir vor, er wäre hier

(oc). Ein Fragezeichen fügen die 39. Duisburger Akzente ihrem Motto bei: „Nie wieder Krieg?“ Nicht dass die alte pazifistische Losung falsch wäre. Aber dem furchtbaren Ersten Weltkrieg folgte bekanntlich der noch furchtbarere Zweite, und auch seither ist die Kette von Kriegen nie abgerissen. Das „Nie wieder!“ klingt matt. Und doch wartet das Duisburger Festival mit einem starken Programm aus Theater, Literatur, Musik, Film, Vortrag usw. zum Thema Krieg und Frieden auf. Das Schauspiel Hannover gastiert mit einer Inszenierung von Remarques *Im Westen nichts Neues* (3./4. 3.), das Theater Strahl Berlin versetzt uns mit Jane Tellers *Krieg. Stell dir vor er wäre hier* (15./16. 3.) in ein fiktives ägyptisches Flüchtlingslager, in dem Verfolgte aus dem faschistisch gewordenen Europa stranden. Axel Hacke spricht *Über den Anstand in schwierigen Zeiten* (7. 3.), der Franzose Didier Daeninckx stellt seinen Roman *Der Dschungel nahe Calais* vor (13. 3.) ... 3.-18. 3., [duisburger-akzente.de](http://duisburger-akzente.de)



Poetisch und radikal: Der bekannte australische Puppenspieler Neville Tranter gastiert mit zwei Stücken in Duisburg.



In den italienischen Alpen. Foto: Gasometer Oberhausen

## Oberhausen

### Das Matterhorn an der Ruhr

(oc). „Der Berg ruft“, und wer diesem Ruf folgen will, sollte sich ab dem 16. März in den Gasometer Oberhausen begeben, Europas höchste Ausstellungshalle (117 Meter hoch, 67 Meter im Durchmesser). Die neue, bis mindestens Ende des Jahres präsentierte Schau entführt mit spektakulären Filmen und Fotos in die Welt der höchsten Gipfel der Erde, erzählt vom erdgeschichtlichen Entstehen und Vergehen der Hochgebirge, von legendären Erstbesteigungen, auch solchen, die dramatisch scheiterten, von spirituellen Zufluchtsorten für Mönche und Mystiker und von einzigartiger Flora und Fauna. Ganz oben in dem imposanten Rundbau erwartet den Besucher dann nichts Geringeres als das berühmte Matterhorn, ein maßstabsgerechter 3-D-Nachbau, der kopfüber aufgehängt ist, die schroffe Spitze nach unten gerichtet, und im Zeitraffer-Rhythmus der Tages- und Jahreszeiten beleuchtet wird.

Arenastraße 11, 46047 Oberhausen, geöffnet dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr, auch an Feiertagen; [gasometer.de](http://gasometer.de)





Genau Beobachterin der italienischen Gesellschaft: Natalia Ginzburg.  
Foto: buzznews.it

## Düsseldorf

### Literarische Zeugin des italienischen Antifaschismus

Natalia Ginzburg (1916-1991) wuchs in einer jüdisch-katholischen Familie in Turin auf und erlebte früh, wie einschneidend der Faschismus Italien veränderte. In ihrem Meisterwerk *Familienlexikon* berichtet sie, wie ihre politisch aktiven Brüder fliehen mussten, und wie sie mit ihrem Ehemann, dem kommunistischen Widerstandskämpfer Leone Ginzburg, in die Abruzzen verbannt wurde. Als er im Februar 1944 von der Gestapo in Rom ermordet wurde, war sie 28 Jahre alt und stand mit ihren drei Kindern allein da. Durch die beeindruckende literarische Verarbeitung ihrer Erlebnisse in ihren Romanen und Erzählungen überwand Natalia Ginzburg das Trauma und wurde zu einer feinsinnigen Beobachterin der italienischen Nachkriegsgesellschaft. – In einer Matinee stellt die Journalistin und *fifty-fifty*-Autorin Eva Pfister die Schriftstellerin Natalia Ginzburg vor. Es lesen: Eva Spott und Daniel Berger. Musik: Arne Harder, Gitarrone. 18. 3., 11 Uhr, Heine-Salon e.V. im zakk, Fichtenstraße 40, Düsseldorf

## Roman

### Alles beginnt mit dem ersten Schritt

„Und dann kam der Tag, an dem Addie Moore bei Louis Waters klingelte.“ Ein schöner erster Satz, ein vielversprechender Beginn. Eine einfache, klare Sprache, in der viel Unausgesprochenes mitschwingt und die mühelos bis zur letzten Seite dieses feinen kleinen Romans von Kent Haruf (1943-2014) trägt, ja sogar darüber hinaus. Addie und Louis sind um die 70 und beide verwitwet. Sie wohnen nur ein paar Häuser voneinander entfernt, kennen sich flüchtig. Ihr Leben ist eigentlich gelaufen, was kann da noch kommen? Aber Addie, die Entschlosseneren, Wagemutigere von beiden, klingelt eben eines Abends bei ihrem Nachbarn. Ihr ungewöhnlicher Vorschlag: Ob er nicht ab und zu bei ihr übernachten möchte? Um die Einsamkeit zu bannen, einander aus dem eigenen Leben zu erzählen. Am besten Seit' an Seit' im Bett. Weiter nichts. Louis erbittet sich Bedenkzeit, aber lange braucht er dafür nicht. Das abendliche Kommen und morgendliche Gehen beginnt, dazwischen das ruhige, immer vertrauensvollere Kreisen ihrer Gespräche, der kleineren und größeren Lebensbeichten. In der Nachbarschaft wird bald eifrig über die beiden Tabubrecher getuschelt. Addie und Louis verheimlichen ihren Umgang keineswegs, und den giftigsten Zeitgenossen sagen sie öffentlich ins Gesicht, was sie von ihnen halten. Eines Tages taucht Addies Sohn auf, er steckt in einer Ehekrise und vertraut seiner Mutter eine Zeitlang den kleinen Enkel an. Für Addie und Louis erwächst daraus eine neue, gemeinsame Aufgabe. Aber auch ein schmerzhafter Konflikt, der alles in Frage stellt. – Harufs letzter Roman *Unsere Seelen bei Nacht* besticht durch die (fast) vollkommene Folgerichtigkeit, mit der sich eines aus dem anderen ergibt. *olaf cless*



Kent Haruf: *Unsere Seelen bei Nacht*. Roman. Aus dem Amerikanischen von pociao. Diogenes, 199 Seiten, 20 Euro. – Inzwischen ist bei Diogenes ein weiterer Roman von Kent Haruf erschienen: *Lied der Weite*.

## Kabarett-CD

### Raus aus dem Schlafmodus!

In einer Zeit, in der das Hirn des Massenpublikums durch Witzchen sogenannter Comedians eingelullt wird, die flacher sind als der Bildschirm auf dem sie übertragen werden, in der es trendy ist, Bücherregale durch Wandtattoos auszutauschen – geht in einer solchen Zeit noch politisches Kabarett, das den Bogen zu spannen vermag zwischen intellektuellem Witz und Unterhaltung? Ja das geht. Frank Lüdecke, der seit Jahren zur ersten Riege des deutschen Kabarett gehört (Deutscher Kabarettpreis 2009, Bayerischer Kabarettpreis 2010, Deutscher Kleinkunstpreis 2011), beweist es wieder einmal mit seiner neuen CD. Er wirft einen vergnüglichen Blick in die Seele zivilisations- und digitalisierungsgeschädigter Mitteleuropäer und geht dabei Fragen auf den Grund wie „Heißt es noch Familie oder bereits Whatsapp-Gruppe?“, „Bedeutet Chancengleichheit, dass der Langsamste die Reisegeschwindigkeit aller bestimmt?“, „Sind die staatlichen Schulen die AOK des Bildungswesens?“, „Könnten sich noch mehr Menschen in Deutschland ehrenamtlich engagieren, wenn es bezahlt würde?“ Besonders auch auf seine Frage: „Was ist politischer, Wählen gehen oder Äpfel aus der Region kaufen?“ dürfte angesichts der politischen Tragikomödie, die gerade in unserer politischen Realität gegeben wird, die Antwort nicht leicht fallen. Frank Lüdecke setzt auf Pointen, nicht auf flachen Humor.

Allen Freund\*innen politischen Kabarett wärmstens ans Herz gelegt.

*hans peter heinrich*



Frank Lüdecke: *Über die Verhältnisse*. Politisches Kabarett. CD. Gesamtspielzeit: 78:14 Minuten. con anima Verlag, 15,90 Euro

## Berichtigung

Unser Kulturtyp in der vorigen *fiftyfifty*-Ausgabe zur Fernseh-Erstaussstrahlung des Dokudramas „Leningrad Symphony“ enthielt leider eine falsche Terminangabe. Die richtige hätte lauten müssen: 27. 2., 21.45 Uhr auf Arte. Beim zweiten Sendetermin in der ARD am 28. 3. bleibt es aber voraussichtlich. Red.

# Frank Wedekind

„Laß uns mit dem Feuer spielen, / mit dem tollen Liebesfeuer; / Laß uns in den Tiefen wühlen, / drin die grausen Ungeheuer.“ Der Auftakt zu seinem Gedicht *Liebesantrag* könnte auch als Motto über seinem Werk stehen. Als Lyriker, Dramatiker, Journalist, Schauspieler und Kabarettist wurde er zum Bürgerschreck seiner Zeit. Frank Wedekind, Taufname Benjamin Franklin - nach dem amerikanischen Präsidenten -, wurde am 24. Juli 1864 in Hannover geboren. Sein Vater, ehemaliger Paulskirchenabgeordneter,

war aus Enttäuschung über die 1948er-Revolution nach San Francisco ausgewandert, 1864 nach Hannover zurückgekehrt und 1871 aus Protest gegen Bismarcks Politik in die Schweiz übersiedelt. Hier wächst Frank Wedekind in gutbürgerlichen Verhältnissen auf. Sein Erzieher attestiert den Eltern, dass Frank, der spätere Skandalschriftsteller, „in sittlicher Beziehung nie zu einer Klage Anlaß gab“. Sein Jura-Studium in München bricht er ab und verdient sich seinen Lebensunterhalt zunächst als Werbetexter für Maggi. Selbst seinen Slogans für die Brühwürfel wusste er einen subversiven, bisweilen dadaistischen Unterton zu verleihen: „Vater, mein Vater! Ich werde nicht Soldat, dieweil man bei der Infanterie nicht Maggi-Suppen hat. - Söhnchen, mein Söhnchen! Kommst Du erst zu den Truppen, so ißt man dort auch längst nur Fleischconservensuppen.“

Das Erbe seines 1888 verstorbenen Vaters ermöglicht es ihm, als Privatier in Berlin und Zürich, London und Paris zu leben. Meist trifft man ihn in München, wo er zum Fixpunkt der Schwabinger Bohème wird. Er nennt sich jetzt Frank und arbeitet als Theaterdramaturg und „Zirkussekretär“. Als Mitarbeiter der Satirezeitschrift *Simplicissimus* veröffentlicht er Spottverse über Kaiser Wilhelms II., was ihm eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung und sechsmonatige Festungshaft einbringt. Nach seiner Entlassung brillierte er als scharfzüngiger Kabarettist im *Überbrett* in Berlin und als einer der *Elf Scharfrichter* in München, dem ersten politischen Kabarett in Deutschland. Er singt eigene Moritaten und Balladen wie den *Tantenmörder* zur Gitarre, später gesammelt unter dem bezeichnenden Titel *Greife wacker nach der Sünde* erschienen. Bertolt Brecht ist Augenzeuge: „Nie hat mich ein Sänger so begeistert und erschüttert. Es war die enorme Lebendigkeit dieses Menschen, die Energie, die ihn be-



„Der Mensch wird abgerichtet, oder er wird hingerichtet“

Zum 100. Todestag  
von Frank Wedekind

Frank Wedekind, 1883.

Foto: Wikimedia

fähigte, von Gelächter und Hohn überschüttet, sein ehernes Hohelied auf die Menschlichkeit zu schaffen, die ihm auch diesen persönlichen Zauber verlieh.“

Wegweisend werden seine Dramen. Heute wissen wir: Frank Wedekind war eine der eruptivsten dramatischen Begabungen deutscher Sprache, darin nur noch Georg Büchner vergleichbar. Kein Pulverfass, das Wedekind - lange vor den 1968ern - nicht aufgemacht hat: freie Liebe, Generationenkonflikte, Kritik an bürgerlichem Opportunismus, satirische Angriffe auf den Kapitalismus, politischer Protest. Provokant auch die formale Gestaltung der Stücke: Er mischt Stilebenen von der Boulevardkomödie bis zum sozialkritischen Drama, legt seinen Figuren bald Jargon, bald Bibelsprüche in den Mund, verwendet Montage- bzw. Collagetechniken und zögert nicht, Versatzstücke aus der Zirkus- und Varietéwelt zu verwenden. Michael Kubitzka vom BR beschreibt es treffend: „Wenn der jugendliche Selbstmörder Moritz in *Frühlings Erwachen* dem Grab entsteigt, geben sich Büchner und Beckett, Shakespeares Hamlet und Schichtls Hinrichtungstheater vom Oktoberfest ein Stelldichein.“

Nicht überraschend, dass Wedekinds Dramen zunächst häufiger vor Gericht als auf der Bühne landen. *Frühlings Erwachen*, bereits 1891 fertiggestellt, durfte wegen Pornographieverdachts erst 1906 an den Berliner Kammerspielen unter der Regie von Max Reinhardt uraufgeführt werden. Eine Inszenierung, die Wedekinds Stellung als einer der meistgespielten Dramatiker seiner Zeit begründet. Ähnlich ergeht es *Lulu*, dessen beide Teile *Der Erdgeist* und *Die Büchse der Pandora* einen Theaterskandal bislang unbekanntes Ausmaßes hervorrufen. Die Buchausgabe wird wegen Unzuchtigkeit beschlagnahmt und eingestampft. Dennoch gehörten die Stücke zu den meistgespielten vor und nach dem Ersten Weltkrieg und gehören heute zum festen Theaterkanon. Vor 100 Jahren, am 9. März 1918, verstarb Frank Wedekind. Selbst noch mit seinem Begräbnis bescherte er der Münchener Schickleria einen veritablen Skandal, weil es sich auch einige Damen aus dem Rotlichtmilieu nicht nehmen ließen, ihm die letzte Ehre zu erweisen. **ff** Hans Peter Heinrich



**Würze**

Sehr verehrte „Schreiberlinge“ aus dem hohen Nordwesten, ich möchte Ihnen meinen Dank aussprechen und sagen, dass ich mich jeden Monat auf die neue *fiftyfifty* freue; inzwischen haben Sie hier schon eine kleine Fangemeinde im Münchner Raum! Ihre kleine Zeitschrift informiert und unterhält bestens über das soziale und kulturelle Geschehen im Raum Düsseldorf (wie auch über das internationale Geschehen), und ich freue mich, dass es so viele kulturelle Verbindungen zwischen München und Düsseldorf gibt. Sehr gelungen der Beitrag über „unseren“ Karl Valentin. Auf nur einer Seite eine so komplexe Persönlichkeit so eindrucksvoll zu beschreiben – Respekt. In der Kürze liegt die Würze! Mit herzlichen

Grüßen aus dem tiefen Süden,  
*Cora Menz, Berg am Starnberger See*

**Wahrheit**

Absolut lesenswert – das Magazin kratzt nicht nur an der Oberfläche – es schaufelt bis tief in den Wahrheitskern des Weltgeschehens. Erschreckend gut.  
*Ted Hetfield über facebook*

**Respekt**

Wer liest, wie *fiftyfifty* mit Housing First Menschen von der Straße holt, sollte meinen, es ist alles ganz einfach. Gut, das Geld für 48 Wohneinheiten aufzutreiben ist für ein kleines Straßenmagazin eine Meisterleistung: Respekt. Und so ist das Lob in der *Süddeutschen Zeitung* (Ihre letzte Titelgeschich-

te) nur allzu nachvollziehbar. Absolut gar nicht nachvollziehbar ist für mich, warum Kommunen dem Beispiel von *fiftyfifty* nicht folgen und nicht ebenfalls Wohnungslose dauerhaft von der Straße holen. Zumal, wie man liest, Housing First unterm Strich sogar preiswerter ist. Und menschlicher allemal. Was für *fiftyfifty* eine Meisterleistung ist, sollte selbst für klamme Kommunen ein Kinderspiel sein: einfach mal ein paar Wohnungen für die Ärmsten der Armen zur Verfügung zu stellen.  
*Merle Siedering*

**Zahlen**

Vor allem zwei Zahlen haben mich – bei einem Vortrag auf einer Vernissage bei *fiftyfifty* - von Housing First überzeugt. Für Menschen,

die etwa 20 Jahre wohnungslos sind und in dieser Zeit üblicherweise etwa fünf oder sechs Mal je 18 bis 24 Monate im stationär betreuten Wohnen unterkommen, zumeist ohne Perspektive, dauerhaft von der Straße zu kommen, zahlt der Staat im Laufe der Zeit etwa 300.000 Euro. Pro Person. Ein Appartement im teuren Düsseldorf kostet dagegen nur etwa 80.000 Euro. Hinzu kommen noch Kosten für Betreuung. Warum, so frage ich mich, wird Housing First nicht Standard in der Wohnungslosenhilfe? Wer verdient am bisherigen mehrstufigen Hilfesystem, bei dem die KlientInnen den Trägern über Jahrzehnte erhalten bleiben?

*Sabine Weyering*



*fiftyfifty* bitte auch auf facebook folgen.

zahl

2.796.773

Versuchstiere wurden im Jahr 2016 in Deutschland eingesetzt, so die offizielle Zahl des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Etwas mehr als die Hälfte starb für Experimente der biomedizinischen Grundlagenforschung. Konkret heißt das: Sie werden künstlich verseucht und verletzt, vergiftet und verstrahlt, verätzt und ertränkt, verbrüht und mit Elektroschocks gequält – jede erdenkliche Grausamkeit kommt zum Einsatz. Die meisten Versuchstiere waren Mäuse und Ratten. Aber auch 2.462 Affen und Halbaffen waren darunter. Ein notwendiges Übel, dem wir unseren medizinischen Fortschritt verdanken? Ein Irrglaube, meint die Tierschutzorganisation Ärzte gegen Tierversuche. Ihr Hauptkritikpunkt ist die fehlende Übertragbarkeit auf den Menschen. „Nie hat jemand überprüft, ob Tierversuche überhaupt belastbare Ergebnisse liefern.“ *hph*

familienfoto



Immer wieder geht *fiftyfifty* auf die Straße. Wohin auch sonst? So auch 2003 bei einer Demo mit dem (Text-)Künstler Klaus Sievers, der Vorurteile gegen Wohnungslose - auf T-Shirts gedruckt – an die Bevölkerung zurückgibt: So allein wie du. So gefährlich wie du. So einsam wie du. So traurig wie du. So dreckig wie du. So besoffen wie du. So hoffnungslos wie du. ...

Noch mehr Fotos und Videos aus der Geschichte von *fiftyfifty* <http://www.fiftyfifty-galerie.de/archiv>

Impressum

**Herausgeber:**

- Asphalt e.V. Düsseldorf
- Caritasverband Krefeld e.V.
- Caritasverband Frankfurt/Main
- Verein für Gefährdetenhilfe
- gemeinnützige Betriebs-GmbH

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)

Kultur: Olaf Cless

Politik, Internationales:

Hans Peter Heinrich

Splitter: Mona Monsieur

Titel-Foto: REUTERS/Diego Vara

**streetwork:**

Oliver Ongaro, 0171-5358494

[fiftyfifty.streetwork@x-pots.de](mailto:fiftyfifty.streetwork@x-pots.de)

Viele wichtige Artikel von *fiftyfifty* und anderen Straßenzeitungen aus aller Welt (auch in Englisch und anderen Sprachen) auf der Seite des „International Network of Streetpapers“ (INSP) <http://de.streetnewsservice.org/search/news-results.aspx?streetPaper=fiftyfifty+-+Germany>

Layout: d.a.n.k.e., Düsseldorf, 0211-9304969, Druck: Schenkelberg, Meckenheim

**Redaktion, Verlag und Vertrieb:**

*fiftyfifty*

Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,

Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389

[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)

[info@fiftyfifty-galerie.de](mailto:info@fiftyfifty-galerie.de)

**Anzeigen:**

**Anzeigen geben nicht unbedingt die**

**Meinung der Redaktion wieder!**

***fiftyfifty*, 0211-9216284**

Verbandschaltung (zusammen mit anderen Straßenzeitungen): <http://strassenmagazine.net>

***fiftyfifty*-Galerie:**

Öffnungszeiten:

Mo-Sa 14-17 Uhr u. nach Vereinbarung

[info@fiftyfifty-galerie.de](mailto:info@fiftyfifty-galerie.de)

**Lokalstellen**

- Bonn: Susanne Fredebeul

02 28 - 9 85 76 28

- Regionalbüro Duisburg

Franziska Boy:

02 03 - 72 85 65 28

- Bergisches Land:

Angela Salscheider:

02 12 - 5 99 01 31

*fiftyfifty* ist Mitglied im:

**Paritätischen  
Wohlfahrtsverband und  
im International Network  
of Street Papers (INSP)**



Beachten Sie auch unsere *fiftyfifty*-Projekte



**Erste Hilfe für den besten Freund der Obdachlosen, [www.fiftyfifty-underdog.de](http://www.fiftyfifty-underdog.de)**



**Obdachlose zeigen ihre Stadt. Buchung  
Stadtführungen: [www.strassenleben.org](http://www.strassenleben.org)**



[www.gutenachtbus.de](http://www.gutenachtbus.de), Spendenkonto S. 2





# RAUS JETZT!

**WIR RÜSTEN DICH AUS! VOM WALD UM DIE ECKE, DURCH WÜSTEN UND FLÜSSE, BIS AUF DIE HÖCHSTEN GIPFEL. VOM SPAZIERGANG BIS ZUR GRENZERFAHRUNG. VOM TREKKINGSCHUH BIS ZUR HIGH TECH EXPEDITIONS AUSRÜSTUNG.**

DER NEUE KATALOG IST DA  
JETZT IN LADEN KOSTENLOS  
ABHOLEN



**SACK & PACK REISEAUSRÜSTUNGEN GMBH**

BRUNNENSTRASSE 6 - 8 · 40223 DÜSSELDORF AM BILKER BAHNHOF  
FON 0211 - 341742 · INFO@SACKPACK.DE  
MO - FR 10H - 19H · SA 10H - 18H

**SACKPACK.DE**